

Peter Struck/Ingo Würtl

Lehrer der Zukunft

Vom Pauker zum Coach

Inhalt

Vorworte der Autoren	9
1. Schule und Lehrer gestern und heute	17
2. Ende der Schule oder Schule der Zukunft?	24
3. Das Kind zwischen Schulsystem und Lehrerpersönlichkeit	31
4. Von der Freude, mit Kindern umzugehen	40
5. Schule als Pflichtrestaurant mit Aufesszwang	43
6. Der Lehrer als Schullaufbahnschicksal	48
7. Angeboren oder gelernt?	53
8. Einsam oder teamfähig?	58
9. Gebildet, verbildet, fortgebildet?	63
10. Eigenwillig oder eingepasst?	71
11. Entflammt oder ausgebrannt?	75
12. Ideologen und Funktionäre im Schulbetrieb	79
13. Vom Be-Lehrer zum Lernberater	84
14. Der Freund der Schüler	90
15. Schule als Reparaturbetrieb der Gesellschaft?	93
16. Wenn die Hardware defekt ist – Neurogene Störungen	98
17. Zum Umgang mit Autodestruktion	105
18. Können wir von den Hirnforschern lernen?	112
19. Wann ist ein Lehrer förderlich?	115
20. Was sagen uns die Lernpsychologen?	119
21. Die innere Vorbereitung des Lehrers	123
22. Anlässe zum Lachen	126
23. Kinder haben Eltern	129
24. Lehrer zwischen allen Stühlen	134
25. Lehrkräfte sind nicht geschlechtslos	137
26. Durchhalten durch Investieren	140
27. Die rhythmisierte Schule	144
28. Der Lehrer als Schulleiter	146
29. Bilanz 1: Veränderte Kinder – Gewalt, Sucht, Angst, Krankheit und zeitgemäße Lehrerantworten	150
30. Bilanz 2: Ein Lehrerbild für das 21. Jahrhundert	158

Literatur 161

Register 167

Vitae 171

1. Schule und Lehrer gestern und heute

Nur wer allwöchentlich einmal wie wir am Schulsorgentelefon sitzt, hat eine Vorstellung davon, wie unterschiedlich Schulen in Deutschland sind, und zwar weniger in Bezug auf „gut“ und „schlecht“ als vielmehr in Bezug auf „anders“. Da wird zwar oft gesagt, es gebe ein Süd-Nord-Leistungsgefälle, verschwiegen wird jedoch in der Regel, dass Schüler und Eltern in Sachsen, Bayern und Baden-Württemberg durchweg einen erheblich größeren Leidensdruck auszuhalten haben als Schüler in Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen. In Süddeutschland wird zwar mehr Wissen vermittelt, aber in Norddeutschland ist die Schulzufriedenheit etwas größer, und das soziale Lernen spielt eine bedeutsamere Rolle.

Das Grundgesetz garantiert den 16 Bundesländern mit dem Begriff Kulturhoheit – zumal nach der Föderalismusreform des Jahres 2006 –, dass sie in Sachen Schule jeweils ihre eigenen Vorstellungen umsetzen können. 16 Bundesländer haben daher 16 verschiedene Schulsysteme. Positiv ist daran, dass sie regionale Antworten auf lokale Besonderheiten berücksichtigen dürfen, so dass im Saarland und in Rheinland-Pfalz Französisch als 1. Fremdsprache eine größere Bedeutung zukommt als Englisch, und dass Dänisch und Friesisch in Schleswig-Holstein, Niederdeutsch und Romanes (die Sprache der deutschen Sinti und Roma) in Hamburg und Sorbisch in Sachsen und Brandenburg angeboten werden, dass sich Brandenburg, das ja um Berlin herum liegt, ebenso wie die Hauptstadt für die sechsjährige Grundschule entschieden hat und dass Thüringen und Sachsen so, wie es in der DDR war, das Abitur durchgehend nach Klasse 12 bescheinigen. Negativ ist aber, dass die Kulturhoheit auch der parteipolitischen Ideologisierung Tür und Tor öffnet, dass die Schulsystemgestaltung zur Waffe gegen jeweils andere Regierungskonstellationen erhalten muss und gelegentlich auch zur Spielwiese für Kultusminister und Schulsenatoren verkommt.

Immerhin ist das höchst bunte deutsche Schulwesen ein hochinteressantes Forschungsfeld für Erziehungswissenschaftler, die immer irgendwo Effekte besonderer Schulversuche und auch ideologischer Ausgeburten studieren können.

Die Ständige Konferenz der Kultusminister (KMK) unterliegt jedoch einem gewissen Einigungszwang, wenn es um die Anerkennung von Abschlüssen, um den Umzug von Familien innerhalb Deutschlands, um Kernfächer bis zum Abitur und um Mindeststundenzahlen für diese Kernfächer auf dem Weg in die Hochschulen geht, ganz zu schweigen von einem durch die Europäische Union ausgeübten Umsetzungsdruck, wenn es beispielsweise um die Erweiterung des Fremdsprachenunterrichts geht. So ist in Brüs-

sel beschlossen worden, künftig bereits in der 1. Klasse mit der 1. Fremdsprache zu beginnen.

Die Kultusministerkonferenz kompensiert also das Fehlen eines Bundesschulministers und übt eine koordinierende Funktion aus. Das jedoch konnte sie leichter, als nur elf Bundesländer zu ihr gehörten. Mit 16 Bundesländern ist sie zwangsläufig unbeweglicher geworden, so dass sie von einigen geradezu als Bremsklotz für die Modernisierung des deutschen Schulwesens empfunden wird. Darüber hinaus kommt noch Folgendes hinzu: Bürokratie und Innovation sind zwei gegenläufig wirkende Prinzipien; die staatliche Verwaltung von Schulen bremst ihre zeitgemäße Anpassung, denn Verwaltung impliziert Abstimmungsprozesse, die Langsamkeit zum Wesensmerkmal geraten lassen.

Kein Wunder also, dass im April 1997 der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl sagen konnte: „Die reaktionärste Einrichtung der Bundesrepublik ist die Kultusministerkonferenz; im Vergleich dazu ist der Vatikan noch weltoffen.“ Und als die Kultusministerkonferenz im Februar 1998 ihren 50. Geburtstag feierte, kamen von der ganz anderen Seite ebenfalls hämische Glückwünsche. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) schickte eine Grußadresse mit folgendem Text: „Wir gratulieren im Namen von 50 000 Straßenkindern, 250 000 Sitzenbleibern, 76 000 Jugendlichen ohne Schulabschluss und 523 000 arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren.“ Der Mangel an innovativem Konsens und das gegenseitige Blockieren der beiden großen Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Bayern kennzeichneten das oberste deutsche Schulgremium jahrzehntelang in seiner bremsenden Funktion; und so fällt die 50-jährige Bilanz des Erreichten eher mager aus:

- das Hamburger Abkommen zur Vereinheitlichung des deutschen Schulwesens aus dem Jahre 1964, das zu den bundesweit üblichen Schulformbezeichnungen „Hauptschule“, „Realschule“ und „Gymnasium“ führte und die Hauptschule zumindest bis zur 9. Klasse reichen ließ,
- die Einführung der Mengenlehre in den 1960er Jahren,
- die gegenseitige Anerkennung der Gesamtschulzeugnisse und der Haupt- und Realschulabschlüsse sowie die Integration der recht anderen Schulsysteme der neuen Bundesländer,
- die Festlegung auf vier Pflichtfächer bis zum Abitur (Bayern wollte fünf, Nordrhein-Westfalen drei),
- der Kompromiss zur zwölfjährigen Schulzeit (bis zur Hochschulreife muss eine Mindestwochenstundenwahl von 265 Wochenstunden ab Klasse 5 in den Kernfächern erreicht sein, egal ob das Abitur nach Klasse 12 oder 13 erreicht wird)
- und dass etwa 10 000 der 45 000 deutschen Schulen Ganztagschulen werden sollen.

Auch in der Abwehr von Unerträglichem war die KMK erfolgreich: So wurde Ende der 1970er Jahre ein Ansinnen des damaligen SPD-Verteidigungsministers Hans Apel nach Einführung eines „Wehrkundeunterrichts“ abgeschmettert.

Das 20. Jahrhundert war das bislang erfolgreichste in Sachen Schulreformen, Lehrerpersönlichkeiten und Schulversuchen. Die beiden Motoren Jugendbewegung zu Beginn

des Jahrhunderts und 68er-Bewegung haben für eine starke Grundschule, für Gesamtschulangebote, für Schullandheime, für eine akademische Lehrerbildung, für eine deutlich aufgebaute Lehrbesoldung, für Fächer wie Sport, Musik, Kunst, Biologie, Physik, Chemie, Informatik und Politik bzw. Gemeinschaftskunde, für Werkräume, Küchen und naturwissenschaftliche Experimentieräume, für Gesamt-, Epochen- und Projektunterricht, für Offenen Unterricht und die Integration von Behinderten, für Betriebspraktika und für eine Erweiterung des alternativen Schulangebots mit Landerziehungsheimen, Waldorfschulen, Freien Schulen, Montessorischulen, Produktionsschulen, Schulen mit doppelqualifizierendem Bildungsgang und vielem anderen mehr gesorgt.

Etlliches, was personen- oder zeitabhängig erfolgreich war, ist wieder verschwunden (z. B. der Gesamtunterricht), anderes ist rückläufig, und wieder anderes lebt aktuell erneut auf wie die Einrichtung von „Jahrgangübergreifenden Klassen“ nach dem Vorbild von Peter Petersens Jenaplanschulen. Insgesamt muss am Anfang dieses Jahrhunderts resümiert werden: Schule zeigt über alle Zeiten hinweg eine starke Tendenz zurück in Richtung Buch-, Tafel- und Belehrungsschule, in der Fächer in Stundentakten unterrichtet werden und in denen Schüler vor allem zuhörtend oder sich langweilend sitzen, in denen Wissen überwiegend verbal nach dem Vorbild des „Nürnberger Trichters“ vermittelt, später wieder abgefragt und dann per Noten bewertet wird. Und Lehrer, die, wenn der Schulrat kommt, ausgesprochen kreativ und engagiert zu sein vermögen und durchaus zu einem methodischen Feuerwerk voller Handlungsorientierung und Spannung fähig sind, neigen in großer Zahl zumindest nach Jahren der Berufstätigkeit immer wieder zur Routine, zur Minimalisierung von Aufwand und Lerninvestition. Erfolgreiche Reformen sind eben immer personengebunden und zeitlich begrenzt; sie lassen sich nicht ohne weiteres auf sämtliche Lehrer und auf Jahrzehnte hin ausdehnen, wenn es an Kraft, Lust und auch am Geld fehlt. Typisch für die deutsche Lernkultur ist also, was das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin „Osterhasenpädagogik“ nennt: Der Lehrer kommt in die Klasse, versteckt die Lernziele, und nun sollen alle Schüler – in den gleich kleinen Schritten voranschreitend – am Ende der 45 oder 90 Minuten diese Ziele gefunden haben. Offiziell heißt diese sehr ineffiziente Methode „fragend entwickelnder Unterricht“, mit der Schüler nicht mehr selbst auf etwas kommen können, weil ihnen der Lehrer bereits fast alles abgenommen hat.

So ist für die gesamte Schulgeschichte typisch, dass es in relativ kurzen Abständen immer wieder eines Ruckes oder eines Trittes bedarf, damit es so etwas wie einen Innovations- oder auch nur einen Schub an Engagement gibt. Nach Kriegen und in Armutsphasen und in gebeutelten Regionen und Nachbarschaften, aber auch nach so etwas wie dem „PISA-Schock“ lässt sich dergleichen beobachten. Leider muss stets erst die Not besonders groß werden, wie der Schweizer Zukunftsforscher Gottlieb Guntern feststellt, damit sich flächendeckend einiges in Schulen vorübergehend verbessert, damit schon jetzt vor Ort bewährte moderne Unterrichtsweisen „serienreif“ werden, wie Dieter

Wunder sagt, also auf eine größere Anzahl von Schulen und Lehrern übertragbar werden. Wunder bezieht sich dabei auf ergiebige Formen der inneren Differenzierung an Gesamtschulen, die ihre immer noch praktizierte äußere Leistungsdifferenzierung, die nicht zu ihrer ursprünglichen Idee passt, zu überwinden vermögen.

Im Moment scheint wieder so ein Zeitpunkt „großer Not“ erreicht zu sein:

- Unsere Schulen gelten als unzeitgemäß, Reformen sind dringend erforderlich, aber viele Lehrer sind reformmüde.
- Schulgebäude, massenhaft in den 1950er und 1960er Jahren entstanden, sind oft marode und zeigen das, was die Verwaltungsbeamten einen „Renovierungsstau“ nennen.
- Lehrer sind im Schnitt so alt wie schon lange nicht mehr; sie sind ausgebrannt und durch schwierige Kinder überfordert.
- Bei vielen Schülern ist der familiäre Versorgungs- und Erziehungsanteil zusammengebrochen; sie werden als verhaltensgestört, lernschwierig, gewalttätig, süchtig oder krank beschrieben.
- Dem Staat mangelt es an Geld für Lehrerstellen, sinnvolle Lerngruppengrößen, Schulbau und Lehr- und Lernmittelausstattung.
- Die Abnehmer von Schule, also die Betriebe und Hochschulen, klagen über unzureichende Fähigkeiten und Fertigkeiten der jungen Menschen, so dass einige Universitätsrektoren bereits eine Aufnahmeprüfung als „Abitur plus“ verlangen.
- Politiker sehen den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Deutschland im internationalen Wettbewerb gefährdet.
- Eltern schimpfen auf Kultusminister, Schulen und Lehrer, weil sie meinen, ihre Kinder würden zu wenig oder das Falsche lernen und würden in ihren Besonderheiten nicht genügend gefördert oder ungerecht beurteilt. Einige wollen inzwischen sogar vor Gericht einklagen, dass ihnen Steuergelder wegen Unterrichtsausfall zurückgezahlt werden.
- Schüler schimpfen über unengagierte Lehrer, über veraltete Schulbücher und über langweiligen, weltfremden Unterricht und tun dies neuerdings auch mit dem Slogan: „Wir wollen mehr, anders und Anderes lernen.“
- Unterrichtsausfall ist zu einer der bedeutendsten Dimensionen von Schule geworden. Die Eltern könnten gar nicht so schnell mitzählen, wie der Mangel verwaltet werde, beklagt eine Hamburger Mutter; und eine Elternvertretung des Hamburger Gymnasiums Lerchenfeld erhält von der Schulbehörde die Antwort: „Der Lehrerberuf orientiert sich an der Haushaltslage, nicht an den Schülerzahlen.“
- Sparen ist zur wichtigsten Gestaltungsdimension des aktuellen deutschen Schulwesens geworden. Natürlich hätten die Kultusminister gern mehr Geld für Lehrerstellen, für kleinere Klassen, für Schulbau, Sachmittel und Computerausstattung, aber sie bekommen es nicht von ihren Kabinetten und Parlamenten, auch weil der Bürger als Wähler so etwas nicht massiv fordert. Bei Umfragen vor Wahlen rangieren die Themen Schule und Jugend stets nur auf abgeschlagenen Plätzen hinter Sicherheit, Wohnen, Straßenverkehr, Arbeit und Kriminalität, obwohl gleichzeitig eine Umfrage der Elternvertreter Hamburger Schulen ergeben hat, dass 85 Prozent der Hamburger Bürger der Meinung sind, dass im Bildungsbereich auf keinen Fall gespart werden dürfe. Schulen werden also zusammengespart und das selbst dann, wenn die Geburten- und damit die Schülerzahlen in den alten Bundesländern so stark wachsen wie schon lange nicht mehr. Nach Einschätzung des Bundesbildungsministeriums wird die Schü-

lerzahl in Deutschland in den nächsten Jahren um etwa eine Million zunehmen. Aber vielleicht ist die Not ja noch nicht groß genug, damit endlich etwas passiert!

- Die Schülerzahlen steigen bundesweit, aber zugleich werden Lehrerplanstellen gestrichen; die GEW hat entsprechend ein Defizit von 45 000 Planstellen errechnet.
- Die 16 deutschen Bundesländer treffen nur zögernd zukunftsweisende Entscheidungen, weil Querverweise zur Minimierung von Ausgaben führen: Würde ein Kultusminister die Klassenfrequenzen auf das Optimum von 18 reduzieren, würde sein Finanzminister sagen: „Das machen wir nicht, denn in den anderen Ländern sitzen auch 20 bis 33 Schüler in den Klassen.“

An der Schule müsste an allen Enden zugleich etwas geschehen:

- Schüler brauchen heute völlig anderes Gestühl (beweglich, verstellbar, sechs verschiedene Stuhlgrößen), da beispielsweise 14-Jährige in ihrer Körperlänge innerhalb einer durchschnittlichen Klasse um bis zu 60 cm differieren.
- Wir brauchen eine völlig andere Lehrerbildung (zum Beispiel auch ein grundständiges Klassenlehrerstudium), damit auch andere Menschen mit anderen Kompetenzen in den Lehrerberuf kommen.
- Wir brauchen den Umbau der Schulen von Belehrungsanstalten zu Lernwerkstätten, damit Kinder mehr lernen.
- Wir brauchen den Wandel des Lehrers vom Stundengeber zum Lernberater.
- Schüler müssen leistungsfähiger werden, aber auch Anderes leisten können als bisher; sie müssen selbstständig, teamfähig, konfliktfähig, erkundungskompetent, handlungsfähig und kreativ werden und vernetzt – also in Zusammenhängen – denken können.
- Lehrer müssen als Lernberater etwas von Erziehung, Bewegung, Spiel, Gewalt- und Suchtprävention, von Hirnforschung und Lernpsychologie sowie von Teilleistungsstörungen verstehen; sie müssen integrieren und individuell kompensieren sowie Eltern bei der Erziehung helfen können.
- Schulen brauchen eine andere Fehlerkultur, denn Kinder lernen am besten, wenn sie beim Lernen Fehler machen dürfen, wenn sie zu zweit ein Problem lösen, wenn sie Anderen etwas erklären und wenn sie über Handeln und Präsentieren lernen können.
- Grundschulen brauchen mehr männliche Lehrer, Klassen brauchen zwei Klassenlehrer und zwei Räume.
- Lehrer müssen durch Computer, Internet und über eine geeignete Lernsoftware für sozialpädagogische Zuwendung und für Elternarbeit freigesetzt werden.
- Eltern und Schüler sollten an der Schulgestaltung beteiligt werden, sie müssen in autonomen Schulen mehr Mitsprache haben.
- Schulen brauchen mehr Lehrer, Schulassistenten, Erzieher, Sozialpädagogen, Familienhelfer, Präventionslehrer, Sonderpädagogen, Schulpsychologen, Beratungslehrer, Lehrbeauftragte und ABM-Kräfte.
- Fächer müssen zu Lernbereichen gebündelt werden, 45-Minuten-Takte sollten durch flexible Lern- und Entspannungsphasen abgelöst werden; Klassenlehrer sind ergiebiger als Fachlehrer.
- Das dreigliedrige Schulsystem mit Hauptschule, Realschule und Gymnasium ist nicht mehr zeitgemäß. Es muss im Kern zunächst durch ein zweigliedriges System ersetzt werden, das entweder früher in die Berufsausbildung mündet (Sekundarschule) oder später zur Hochschulreife führt (Gymnasium), um später einem vielgliedrig profilierten System mit gleichwertigen

Register

- Abitur 21, 34, 150
Aggression 88, 93, 150
Aktive Pause 69, 142
Allers, Hans 136
Amication 15
Analphabeten 25
Andry, Ernst 72
Antipädagogen 15, 84
Apel, Hans 18
Arbeitsplatz 57, 135, 136
Arbeitszeit 57, 135
Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS) 26, 103, 114
Authentizität 124
Autoaggression 105, 152
Autodestruktion 105
Autonomie 11, 29, 30, 83
- Beck, Johannes 49
Be-Cool-Projekt 75
Behler, Gabriele 76, 96
Belehrungsschule 14, 21, 84
Berichtszeugnis 51
Bertelsmann-Stiftung 39
Berufsbilder 128
Beschämung 12, 109, 121
Betreute Schule 34
Bewegte Schule 69, 142
Bodenseeschule, Friedrichshafen 40, 89, 149
Brück, Horst 61
Buber, Martin 90
Budgetierung 30
Burn-out-Syndrom 10, 78, 738
Buschor, Ernst 75
- Christliches Jugenddorfwerk (CJD) 27
Coaching 13, 67
- Computerlernen 11, 21, 31, 159
Co-Teaching 31, 59, 60, 159
- Derbolowsky, Udo 111
DESI 12
Deutscher Bildungsrat 67
Donath, Reinhard 135
Dyskalkulie 25
D-Zug-Klassen 22, 27
- Eingangsphase 34
Einsamkeit 61
Einschulung ohne Auslese 34, 159
Enzensberger, Hans M. 15
Ernährung 88
Erzbischöfliche Schulstiftung Freiburg 98
Express-Abi-Klassen 22, 27
- Fehlerkultur 21, 29, 49, 88
Fischer, O. W. 125
Flitner, Andreas 37
Forsa 64
Forschungszentrum Jülich 87
Freinet, Celestin 86
Freundschaft mit Kindern 15
Frühpensionierung 61
Frühwarnsystem 141
- Ganztagsschule 18, 40, 145
Geheeb, Paul 148
Gemeinschaftsschule 22
Gesamtschule 18, 34, 112
Gestühl 72
Gewalt 150
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) 18, 21
Giasecke, Hermann 93

- Glück, Alois 37
 Gordon, Thomas 124
 Green, Norm 67, 144
 Grundgesetz 17, 93
 Grundschule 22, 34
 Grundschulgutachten 32, 48
 Gymnasium 37
 Gymnasium Billstedt 75
 Gymnasium Lerchenfeld 150
 Gymnasium Ulricianum 135
- Hahn, Kurt 148
 Hegel, Georg W. F. 55
 Helene-Lange-Schule, Wiesbaden 40, 149
 Hensel, Horst 155
 Hentig, Hartmut von 12, 93
 Herbart, Johann F. 71, 90
 Hinz, Alfred 89, 149
 Hirnforschung 12, 21, 87, 112, 150
 Hochbegabte 27
 Homeschooling 24, 158
 Huhn, Gerhard 85
 Hurrelmann, Klaus 11
 Hyperaktivität 26, 103, 114
 Hyperkinetisches Syndrom (HKS) 26, 103
- Ideologie 11, 79, 112
 IGLU 12, 112
 Institut der deutschen Wirtschaft 28
 Integrationsklassen 31
- Jahrgangübergreifende Klassen 26, 143
 Jean Paul 40
 Jenaplan 19, 40
 Jugendanstalt Hameln 157
 Jugenddorf-Christophorusschule n 27
 Jungen 12, 96, 150
- Kafka, Franz 109
 Kahl, Reinhard 87, 88
 Kegler, Ulrike 149
 Kernkompetenzen 3, 39
 Kerschensteiner, Georg 90
 Kienbaum-Unternehmensberatung 136
- Kiesewetter, Benjamin 84
 KinderRÄchTsZÄnker (K.R.Ä.T.Z.Ä.) 84
 Klassenlehrer 21, 59, 145
 Klassenlehrtag 59
 Klinik für Kommunikationsstörungen, Mainz 25
 Knight-Wegenstein-Unternehmensberatung 136
 Koeduktation 96
 Kohl, Helmut 18
 Konfliktlotsen 97
 Körperkontakt 153
 Krankheit 150
 Kraus, Josef 159
 Kulturhoheit 11, 17
 Kultusministerkonferenz (KMK) 17
 Kumon-Schulen 29
- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest 87
 Learning by Doing 67
 Lebensgestaltung, Ethik, Religion (LER) 81
 Legasthenie 28, 101
 Lehrerbildung 21, 110, 137, 158
 Lehrerstudium 21, 53
 Lempp, Reinhard 96
 Lernberater 11, 21, 84
 Lernentwicklungsbericht 39, 51, 159
 Lernwerkstatt 14, 21, 26, 89
 Lietz, Hermann 148
 Lippe, Rudolf von der 72
 Lob des Fehlers 87, 120
 Loeser, Christa 66
 Luther, Martin 107
- Mädchen 12, 150
 Mahlmann, Friedrich 149
 Makarenko, Anton S. 90, 137
 Männlichkeit 139
 Max-Brauer-Gesamtschule, Hamburg 40, 81
 Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 19, 159

- Media Literacy 68
Medienpädagogik 14, 23
Meister Eckehart 107, 110
Minimale Cerebrale Dysfunktion (MCD)
98
Mönks, Franz J. 27
Montags-Syndrom 69, 155
Montessori, Maria 86
Montessori-Gesamtschule, Potsdam 40, 120,
149
Motullo, Axel 75
Münstersche Erklärung 39
- Nachhilfe 23, 25, 120
Neun-Uhr-fünf-Effekt 26, 69
Nietzsche, Friedrich 126
Nohl, Herman 56, 90
Noten 13, 39, 50, 86
Novalis 90
- Offener Unterricht 19, 26, 159
Osterhasenpädagogik 19, 141
- Pädagogische Liebe 56, 90
Pädagogischer Eros 31, 38, 90
Pädagogischer Mittagstisch 26, 144
Pädagotchi 57, 135
Pagels, Eva-M. 86
Parteien 80
Partizipation 30, 148
Perelman, Lewis J. 24, 30, 113
Personalhoheit 30
Pestalozzi, Johann H. 24, 88
Petersen, Peter 19
Piaget, Jean 13
PISA 12, 19, 112
Plato 90
Pöppel, Ernst 13, 87, 113
Präsentieren 122
Privatschulen 24
Profilbildung 28
Psychomotorik 25, 64
- Quadflieg, Will 124
- Rasch, Wilfried 151
Reddie, Cecil 148
Reflexive Koedukation 96
Regionalisierung 30
Reichen, Jürgen 59, 87, 88, 89
Resonanz 122
Respekt 122
Rhythmisierung 88, 113, 144
Richter, Johann P. F. s. Jean Paul
Riegel, Enja 149
Rühmann, Heinz 146
Rütli-Hauptschule, Berlin 30
Rüttgers, Jürgen 22, 86
Ruf-Bächtiger, Lislott 105
- Schavan, Annette 148
Schlüsselqualifikationen 9, 39
Schoenebeck, Hubertus von 84
Schröder, Gerhard 134
Schule Grützmühlenweg 66
Schule Hegholt 40, 59
Schulen ans Netz 28, 64
Schulfrühstück 26
Schullaufbahn 48
Schulleiter 40, 146
Schulmanagement 30
Schulmöbel 72
Schulpflicht 24, 43
Schulprogramm 28
Schulsystem 21, 31
Schummeln 86
Self-fulfilling Prophecy 32
Simonis, Heide 77
Sokrates 90
Spitzer, Manfred 13, 87, 113
Spoerl, Heinrich 146
Sponsoring 30
Spranger, Eduard 55, 90, 92
Studienkreis 27
Sucht 150
Supervision 141, 159
- Teachers as Learners 67, 144
Teamfähigkeit 58, 59, 159

Team-Kleingruppen-Modell 60
Teilleistungsstörungen 21, 103
TIMSS 12, 25, 112

UNESCO 25
Unterrichtsverpflichtung 135

Väterlichkeit 139
Vergreisung 10, 138
Verlässliche Halbtagsgrundschule 34
Volle Halbtagschule 34
Vorschule 34

Wernstedt, Rolf 134
Wichern, Johann H. 90
Wochenplan 31
Wunder, Dieter 19
Wyneken, Gustav 148

Zentralabitur 36
Zeugnis 39, 50
Zwei-Lehrer-Modell 21, 59